

Garten=Memorial

Oder

Kurtze Erinnerung/
was ein fleissiger Baumgärt=
ner / alle Monat das ganze Jahr
über / bey den Bäumen in acht
zunehmen hat.

Wobey auch ein furker Un=
terricht vom Peltzen / auch die Peltzer /
Bäum / und das Riechwerck
umbzusehen.

Observirt und zusammen getragen

Durch

Florianum Baumgartner.



Nürnberg /

Gedruckt bey Michael Endter.

Anno 1659.

*A14

B348g

a S 8, 1910 Far.

DE ACID 2004

06-1219

Chicago Botanic Garden
2002

Vorrede.

N statt der Vorrede wil ich verdeutschter hieher setzen / was der fürtreffliche Justus Lipsius in seinem andern Buch von der Beständigkeit im 3. Cap. und dem rechten Gebrauch der Gärten / gewiß sehr verständig / also schreibt : Es seynd dieser Zeit gewisse fürwitzige Leut / welche die Gartenlust / so an sich selbst die beste und allerreinste Freud ist / in zweyerley Mißbrauch verkehren / nemlich / entweder zu einẽ allzugrossen fürwitz / oder aber in ein unvernünfftige Fahrlässigkeit : Und zu diesem end erhält einer oder der ander die Gärten. Sie bemühen sich mit einbildung eines absonderlichen Ruhms /

unterschiedliche Blumen/ oder Ges
wächs aus fremden Landen herzu
bringen/ und dieselben nicht mit we
nigerer Sorg einzusetzen und zuer
haltē/ als ein Mutter ihr Leibeygnes
Kind aufzubringen pflegt. Wechselt
derentwegen in Indiam/ Griechens
land/ und in die Türckey/ eines eini
gen kleinen Kiel oder Samens we
gen/ vielfältige Schreiben. Diesen
ist endlich/ wann sie es erlangen/ an
einem solchen schlechten Ding meh
rers als an etwas hochwichtigem
gelegen. Man hat vorzeiten den Hor
tensium einen Römer ausgelacht/
daß er wegen eines ihm angeneh
men Fisches / in Trauerkleidern
in der Klag gegangen ist / was wolt
es seyn: Es thuns jeczto gar viel aus
Lieb einer Blumen! Oder aber/
wann etwan einer aus dieser gar zu
Blum

Blumſüchtigen Nachſolg / etwas
neues oder ſeltzames erlangt hat /
wie prangt er nicht gegen Wännig-
lich darnit herfür! Was hat er nicht
von ſeines gleichen für einen abſon-
derlichen Meid! alſo / daß oft einer
umb willen er kein ſolche Blumen
hat / trauriger von ihm gehet / als der
Sulla und Marcellus von dem Röm-
ſchen Rathhaus geſchieden / wie ſie
die Vogten nicht haben erlangen
können. Wie ſol man dieſe Eyer-
ſucht anders heißen / als eine fröliche
Unſinnigkeit / welche der einfältigen
Kinderluſt / ſo ſich über ihre Docken
und Kinderwerck freuen / ſich auch
derentwegen oft zerſtreuen / nicht
gar unähnlich iſt! Wann man auch
dieſer Leute Fleiß und Arbeit / welche
ſie in den Gärten anwenden / be-
trachtet / wird man finden / daß ſie

N iij

nichts

nichts anders thun / als im Garten
hin und wider gehen / die Blumer
angaffen / und mit deren Betrach-
tung früh aufstehen / und Abends
wider schlaffen gehen / also / daß sie
hierinnē kein waare Ruhe / sondern
vielmehr den Abgrund alles Müß-
iggangs suchen. Dergleichen Leute
seynd einmal nicht werth / daß sie
einen Fuß in einen rechten Lust-
garten setzen sollen. Dann das Ziel
und End eines rechten Lustgartens /
ist ein mässige erfrischung des Ge-
müths / und nicht die Eytelkeit: die
waare Ruhe / und nicht die Faul-
keit. Es muß auch einer / der sich die-
ser vernünftigen Wollust gebrau-
chen wil / nicht eines so leichten Ge-
müths seyn / daß er sich über ein sel-
tzames / und köstliches Gartenge-
wächs allzusehr erfreue / noch auch
umb

umtö dessen Verlust im geringsten
bekümmere. Man muß zwar ein
jedweders Ding seinem werth nach
achten und erhalten/ jedoch aber auf
solche Seltzamkeiten sich nicht gantz
und gar verlegen/ waar ist/ daß ein
schönes Gewächs/ ein wolgefarbte
seltzame Blumen/ obwolen es ein
schönes vergänglichhes Ding/ nicht
zu verachten/ sondern zu erhalten ist/
doch muß mans ohne Sorgfältig-
keit des Gemüths zu weg bringen/
ohne Sorg erhalten/ und ohne Be-
kümmernuß verlieren. Es ist auch
in diesem ein rechte Maß zu halten/
daß man in den Gärten nicht so wol
die Leibs Wollusten/ als vielmehr
die ergetzligkeit des Gemüths suchen
sol/ welche das Gemüth in dieser/ al-
so zu nennen/ müßigen Arbeit/ und
annemlichen Bewegung des Leibs
Nun über

überflüssig waar nimbt: und in der
That empfindet / was jener weise
un schöne (zweiffels ohne in derglei-
chen Gartens / Annehmlichkeit er-
dachte) Spruch mit sich bringt / daß
nemlich einer nie bey keiner größ-
sern Gesellschaft seyn kan / als wann
er solcher Gestalt allein ist / daß auch
einer nie mehrers arbeiten thut / als
wann er auf ein solche Weiß müßig
geheth. Dieser Spruch gibt schon zu
verstehen / daß die Gärten des Ge-
müths / und nicht so wol des Leibs
halber / gebawet werden / doch auch
nicht zu dessen gantzlichen auflö-
sung / sondern nur zu desselben er-
quickung und heilsamen absonde-
rung von den überlästigen Leuten
und täglichen mühesamen Sorgen.
Dann wann dir in deine Ambt das
überlauffen der Leut ungelegenheit
machtet /

machet / so kanst du im Garten dir
alhier allein abwartē! Bist du müd
und verdrossen von schweren Ver-
richtungen/ so kanst du dich hier wi-
der erholen/ und durch diese annem-
liche Ruhe neben der frischen reinen
Lufft / dein Gemüht speisen / und
gleichsam neue Lebensgeister an dich
ziehen! Diese Gemüths- Ergetzung
hat noch vor alten Zeiten viel weise
Leut bewogen / daß sie gantz un̄ gar
in den Gärten gewohnet haben/ de-
nen dan̄ nicht weniger viel hochver-
ständige und gelehrte Leut auch bey
diesen Zeiten nachfolgen/ welche ih-
nen in ihren Gärten zu wohnen be-
lieben lassen / worinnen sie in ihrer
äusserlichen Gemüths- Ruhe uner-
gründliche Sachen ergründet / und
so hochweise Bücher geschrieben ha-
ben / daß man sich dieser Zeit nicht
N v genug

genugsam darüber verwundern kã/
welche auch bey unsern Nachkommen
zu deren grossen Nutzbarkeit / un-
auslöschlich verbleiben werden. Umb
die tieffsinnigen Reden von der Nas-
tur / haben wir dem grünen Lycæo,
darinnen sie beschrieben worden / zu
dancken: Umb das Buch von den
guten Sitten / der schattigen Acade-
miæ! Und mit wenigen viel zu sa-
gen / so seynd fast alle Brunnen der
Weisheit / daraus die jetzigen wei-
sen Leut die rechte Weisheit schöpf-
fen / in denen Gärten entsprungen /
und haben sich nach und nach in die
gantze Welt reichlich ergossen. Ein-
mal schwingt sich das Gemüt und
Vernunft viel freyer un höher / wann
es allein bey sich selbstem unter dem
heiteren Himmel der betrachtung
abwartet / als wanns in einer be-
schlosse

9
schlossenen Stadt oder finstern Zim-
mer/ gleich wie in einer Gefängnuß
eingesperrt ist. In einem solchen
Ort können auch die witzigsten Sa-
chen in lieblich und ewigwehrende
Reimen gezwungen werden: In
solchen Orten können alle Gelehrte
betrachten und schreiben / was ih-
nen sonst zuerfinden unmöglich;
Hier ist gelegen von der Ruhe des
Gemüchs: von der Beständigkeit/
von Todt und Leben zu reden und zu
schreiben. Dieses allein ist der Sär-
ten rechtes Ziel und waares End/
nemlich die Ruhe; Absonderung;
Betrachtung; das lesen der Weisen
Bücher un̄ folglichen hinterlassung
derselben. Dieses alles wie sehr hoch
es immer zu achten / beschicht doch
gleichsam alles feyrend und spielend.
Wie sich die Wahler / wann sie mit
langem

langem schauen ihre Augen verderbe-
haben / durch das anschauen des grü-
nen wiederum erquickten / also erho-
len sich auch die weisen Leute / wann
sie ihren Verstand allzufast bemü-
het un̄ zerstreuet haben / in der schö-
nen Grüne der Gärten / und meynen
nicht anders / wan̄ sie in einem grü-
nen schattigē Gang / oder schön aus-
gesetzten Blumenstuck herum ge-
hen / es sey alles mit den künstlichstē
Tapezereyen behenge / oder mit den
Edlesten Steinen versetzt. Dieses
halten sie für der Wusen Pallast /
und für der Weißheit übungplatz
und eigentliche Schul. All dorten er-
füllen sie den Verstand durch das
lesen weiser Schrifften ohne Mü-
he / und doch mit grossem Nutz / sie
bawē durch angenehmes nachden-
cken in ihren Verstand / den Saamē
der

der besten Weißheit an/ und sammeln
die nützlichsten Sprüche und Gebote
der Weißheit in ihr Bemühen/ gleich
wie die Waffen in ein Zeughaus/
damit sie sich derselben auf erforde-
rende Noth in widerwärtigē Glück
bedienen mögen. Wann ein weiser
Mann in einen Garten gehet/ sperret
er alle gemeine schlechte Sorgen vor
die Thür heraus/ wird gleichsam in
sich selbst hochmühtig/ sonderlich/
wann er darinnen der unverständi-
gen Leut Eitelkeit/ und wie doch in
allen Sachen/ so viel lähre und ver-
gebene Ding mit unterlauffen/ an-
fängt zu betrachten. Er bildet ihm
ein / er sey ein recht ander newer
Mensch un̄ köm̄t ihm für/ als werde
er mit der Weißheit feurigē Rossen
von der Erden in die Höhe entführet
und verzuçt. Da fragt er nicht nach
frembdē Zeitungē/ er sorgt nicht um

die Spanische Flotta/ob sie glücklich
ankommen wird oder nicht / er
läßt sich auch weder Türcken noch
Tartarn anfechten/dergleichen ver-
gebliche Sorgen und Gedancken hat
er alle von sich gelegt/un̄ bleibt gantz
allein in sich selbstē/sein einige Sorg
ist diese / wie er nemlich sein geben-
digtes Bemüht/ Gott und der waa-
ren Vernunft / dem Bemüht aber
alle Irdische Ding unterthänig
machen möge. Und so dann/ wann
sich der schöne Frühling und Som-
mer dieses Lebens endet/mit freudi-
gem Bemüht den Gartē dieser Welt
gutwillig verlassen/ un̄ die auserleß-
nesten Blumen und Baumfrüchte
des ewigen Lebens in dem unauf-
hörlichen Herbst des Himlischen Pa-
radeißgartē ohne aufhörē genießen
möge. In diesem bestehet der rechte
Gartenlust und Nutz/ welches weit
höher

höher als alles Arabisch und India-
nische Gold zu achtē ist. Dieses des so
hochvernünfftigen Lipsii Meinung
von den Gärten/ hab ich an statt der
Vorrede verdeutschter hieher setzen/
un̄ darbey allein dieses erinnern wol-
len/ daß zwar dieser angezeigte Gar-
tennutz des Gemühts der allerfür-
trefflichste/ benebens aber auch nicht
ring zu achten ist/ derjenige Nutzen/
welchen man aus mittelmässiger
bewegung / an des Leibs Gesund-
heit mercklich empfindet.

Es folgt auch endlichen ein guter
Nutzen in der Hauswirthschafft heraus/
wann man die fruchtbaren Bäume sol-
cher gestalt erzeuget/ fortpflantz und er-
hält/ wie im nachfolgenden kurtzen Me-
morial angezeigt wird. Dem verständigen
Leser mich und diese fruchtbare Garten-
lust befehlend. Geben zu Wien/ bey end
der Gartenferien, den 16. Novembr.
Anno 1658.

JA-

JANUARIUS.

In Januario kan man bey den Bäumen nichts besers verrichten/ als daß man:
1. Dung oder Mist in die Gärten bringt / damit man sich derselben zu gebührender Zeit gebrauchen mag.

2. Kan man in diesem und folgendem Monat/wann die Erden gefroren ist/grosse Bäum/ mit dem angefrorenen Erdreich versehen: So gar auch die wilden Bäum / damit man künfftig darauf belzen kan / doch muß man die Zeit in acht nehmen/wann es gefriert/ alsdann muß man 1. die Wurzeln weit umbgraben. 2. Dieselben ohne Schaden ledig machen. 3. Die Erden daran lassen. 4. Mit Wasser vor Nachts begiessen / daß es übernacht daran gefrieret. 5. So dann auf einen Schlitten oder Schleiffen zu der vorhero darzu mit guter durchgeworffener Dung bereiteten Gruben führen/und wie er vor diesem gegen der Sonnen gestanden / gemacht und fleissig wider einsetzen.

3. In diesem Monat kan ein Liebhaber der Bäum un Fruchten/gar vornehmtes Kerns Obst/ als Wälsche dinne Mandelkern: Pfersichen/ Marillen/ Kastanien/ Lorbeer/ Welsche

sche Nüz / Haselnüz / und andere dergleichen Sachen / solcher gestalt / gar leichtlich zigel: Er nehme ein gutes sandiges Erdreich / so mittelmässig feucht ist / setze dasselbe in weiten Geschirren an ein läbkliches Ort / stopffe im wachsenden Monden darein / was ihne aus obbenannten Früchten verlangt / und halte das Erdreich mittelmässig feucht / nach weniger Zeit werden diese Kern außstossen oder kheimen. Wann es nun wider zum wachsenden Monden köm: / muß mans in kleine Geschirz / so mit vorigen oder dergleichen Erdreich angefüllt seyn / rogl umbsetzen / und also feuchter darinnen / bis in den April erhalten / da wird es bis dahin vier oder sechs Blätel treiben / alsdann kan mans / wider im wachsenden Monden / mit der Erden (dann die Geschirz kan man leichtlich subtil zerbrechen / oder ohne deren verletzung die Frucht heraus bringen) an das Ort / wo man es haben wil / umbsetzen / so werdens noch denselben Sommer über / sehr schöne hohe Bäuml / und tragen bald Frucht / auf solche weis kan man grosse Kastanien-Wäld zigel / doch solle man allezeit zwey Kastanien neben einander setzen.

4. Man kan auch in diesem Monat die Wurm-Nester abnehmen.

FEBRUARIUS.

I.

Die Wurm- Nester / wann es nicht
hievor beschehen/ abnehmen.

2. Wann die Erd nicht zu hart
ist/ allerley Stamm im wachsenden Monden
2. oder 3. Tag zuvor / ehe der Mond gar voll
wird/ oder auch zween Tag hernach zuverset-
zen/ bevorderst das Stein- Obst / als Maril-
len/ Pfersich/ Kerschen/ Weichsel / Zwespen/
Nus/ auch Maulbeer und dergleichen / dann
alles Stein- Obst ist besser im Frühling zuvers-
setzen : Man muß aber die Pfersich in dem
umbsetzen nicht viel schneiden/ daß das Stein-
Obst scheuhet das Messer/ kan mans anstellen/
daß der Mond im Stier / Zwilling/ Waag
oder Wasserman ist/ so ist desto besser/ darben
in acht zu nehmen / daß man wo möglich
1. Nicht jünger als Drey- Jährige umbsetzt/
und daß man 2. im umbsetzen den Pelsch nicht
tieffer setz / als er zuvor gestanden. 3. Item
muß man das Ort / so vor diesem gegen auf-
gang der Sonnen gestanden / widerum gegen
aufgang kehren / 4. Die Wurzel fein fleis-
sig zertheilen/ und mit Rogler auch mit Rithe-
thung vermischter Erd beschütten/ 5. Dar-
neben

neben einen starcken Pfahl einschlagen / daß man den Pflanz mit Bast daran binden / und befestigen kan / 6. Das Kern-Obst sol man besonder / und das Stein-Obst auch besonder / 7. Und das Fröh-Obst an warme Sonne / das spate an kalte schattige Derter setzen / so gilt mehr / und ist biszweilen selzam. 8. Darbey ist acht zu haben / daß man keinen Pflanz naß einsetzet / oder mit nasser Erden beschüttet / dann die Wurzen wird davon schimlig / und verdirbt.

3. Gegen end diß Monats kan man die Bäum schneiden / schaben / und umbhacken / dabey zubeobachten / wann man die alten dürren Ast abhackt / daß man hierzu kein grobe Hacken / sondern ein Stamb-eyßen brauchen sol / damit die Rinden nicht viel verlest / und der Baum nicht schädlich bewegt wird: Man muß auch den Ast gleich an dem Baum wegnehmen / und darauf mit Laimb / Rühkoth und Serpentin verstreichen.

4. Kan man / wann kein Schnee ligt / mit Tauben- und Hünner- mist / auch Aschen / ein schönen Wasen im Garten machen / und dar durch den Mist ausrotten / auch in die blosser Erden New-blumen oder Kleesamen säen / so folgt ein schönes Gras.

5. Es ist auch umb diese Zeit vor dem vollen Mond schon gut Pelz-Zweig zubereiten/ welche 1. abwerths/ 2. von mittelmäßigen nicht gar alten Bäumen/ so schon wol getragen haben/ auch 3. nur von eines Jahres schoß/ 4. aus denselben fein kurze/ und dicke Zweig/ so die Augen nahend beysammen haben. 5. Von den Aesten/ so gegen Auffgang der Sonnen stehen/ gebrochen/ und in einem lufftigen Keller in Leumb oder Sand/ an dem abgebrochenen Theil/ damit derselbe nicht dürr wird/ biß zum belken/ verwahrt werden müssen.

6. Wann es die Zeit leydet/ kan man auch in diesem Monat pelzen/ dann welche Baum im Hornung gepelzt werden in denselben Früchten wächst kein Wurm/ und die Baum greiffet auch kein Wurm an.

7. Wie aber das Pelzen beschehen soll/ derentwegen hat ein jedweder Gärtner fast seinen absonderlichen Handgrieff/ doch ist darbey nothwendig in acht zunehmen/ 1. Die Zeit/ das ist drey oder vier Tag nach dem Neumond/ im Februario oder Martio/ ehe dann der Safft dareinkommt/ und wieviel man Tag nach dem Neuen Mond pelzet/ in so viel Jahren trägt gemeiniglich der Baum: Die
Kälte

Kälte hindert am pelken nichts. 2. Der Stamm
 darauf man pelket: dann man muß auf fei-
 nen Wildling pelken / der nicht wenigst ein
 Jahr gestanden / schön grün / und im abschnei-
 den an dem Holz ohne Mackel ist / so muß man
 auch Birn auf Birn / Depffel auf Depffel /
 und jedweders auf seines gleichen pelken / auf-
 ser der Weichsel / die sol man auf Kerschens-
 Wildling pelken / damit es grosse Bäum und
 also desto älter und beständiger werden / man
 kan auch Nispeln auf Hagendorn / Maril-
 ten auf Pflaumen / und Rütten auf Birn-
 Stamm pelken. Wann man die Wildling
 an dem saubristen Ort absaget / muß man die
 dicken Stamm etwas hoch / die dinnen und klei-
 nen etwas niedriger abschneiden / und auf die
 kleinen nur einen Zweig setzen. Es ist auch
 beym abschneiden wol acht zu haben / daß man
 die Rinden nicht im wenigsten verletz / daher
 ro muß man mit dem Pelk = sagel nicht gar
 durchschneiden / sondern der Rinden zu leze
 mit dem scharffen Messer helffen / und alles
 hernach oben an dem abgesägten Stammen
 gar glatt beschneiden / folgend den Stamm
 mitten von einander spalten (etliche thuens
 gleich mitten durch / etliche neben dem March)
 der Spalt muß nicht weiter gehen / als es der

Zweig erfordert / dann je weniger der Stamm
gespalten wird / je leichter kan er wider zuheis-
len. 3. Ist absonderlich im schneiden zu be-
obachten das Zweigl / dieses muß nicht Wind-
dürz / sondern grün / unverlezt / und biß an
den Trib des nächstien Jahrs sauber geschmit-
ten seyn / worzu dann ein gelegenes Messerl
oder Schriffteräl / und ein absonderlicher fleiß
und unverdroffene Sorgfältigkeit erfordert
wird / bevorab muß man acht haben / daß
mans fein kurz und nicht an das March bez-
schneidet. 4. Folgt die Zusammenfügung /
da muß man mit einem Stamm-cyssel den
Stamm etwas voneinander zwingen / die
Zweigel / Rinden an Rinden / und Holz an
Holz / glatt und säuberlich / hinein fügen /
das Stämm-cyssen ohne verletzung der Zweigl /
mit gedult wider heraus nehmen. 5. An das
Ort / oder über die Schraunsen ein abgeschölte
Rinden vom Baum legen / auch mit Pels-
wachs ohne sparsamkeit verwahren / her-
nacher mit Mieß / und dasselbe wider
mit Rinden Creuzweiß überlegen / folgendes
alles mit Bast oder Widen / doch nicht gar zu
hart verbinden / auch dieses Band so lang es
nur selbstn bleibt / oder biß der Baum über-
waltet ist / darob lassen. Endlich 6. einen
starcken

st arcken Stecken/damit man die Zweig fünff-
tig daran binden kan/ darzu schlagen.

8. Das Pelzen ist nicht nur auf die Jäh-
rigen Wildling / sondern auch auf die alten
Pelzer (welche wider verhoffen schlechtes
Obst tragen) angesehen / die kan man oben an
den Aesten abschneiden / und bessers Obst dar-
auf pelzen / doch muß mans sodann vor dem
Wind durch angebundene und eingesezte
Stangen/ bis sie zu kräftigen kommen / embsig
verwahren/seynd die Aest so starck/ so kan man
auch Zweijährige Schuß darauf pelzen.

9. Kan man umb diese Zeit/wann man der
Gefrür halber in die Erden mag / schon Ro-
senstrauden/ Ribesl/ Agres / und sonst aller-
ley Bruct versehen/auch in dem letzten Viertel/
noch Wildling sehen.

10. Weil man sonst in den Gärten im
Winter nicht viel thun kan / sol man entzwis-
schen selbstengnug Pelzwachs machen / dann
man brauchts das ganze Jahr über/ und heis-
set dardurch alle Schäden der Bäume/ es ist
gar leicht zu machen : Dann man nimbt ein
gutes Wachs/ so viel man wil/ oder von nöth-
igen hat / thue den dritten Theil Terpentin
darzu/ läßt in einem neuen Hasen unter ein-
ander zergehen/ und geußts darnach heraus in

ein kaltes Wasser / daß es gestehet / so ist das
Pelswachs schon fertig / wil man etwas von
weissen Harz darunter thun / so ist's desto be-
ständiger.

II. Man kan auch in diesem Monat das
Kern-Obst zügeln und stupffen / wie hievor im
Januario sub N. 3. gemeldet worden.

M A R T I U S.

I.

SEt abermaln auf das abwurmen/
Wichneiden / bußen / und säuberung der
Bäum zu gedencen. Item auf hinz
wegnehmung des Stroh / von denen damit
verwahrt gewesten Bäumen / doch nicht ehe/
biß man kein Kält mehr zu fürchten hat.

2. Denen alten machtlosen Bäumen /
oder welche mit Vieß überwachsen seynd / ist
ein fürtrefflich und bewehrte Medicin / wann
mans von der Wurzen auf biß an die kleinen
Aest fleißig beschabet / und glat macht / und
hernacher über und über mit vermischem wei-
chen Laimb und Rühkoth (man kan auch Er-
pentin darunter nehmen) bestreicht / und die
Löcher / Runzen oder abgehauene Ort dar-
mit überschmieret / es macht die Bäum wider-
rumb schön grünen / und frucht tragen.

Wann
der

der Wind einen Baum im Winter zerrissen hat/ kan man ihn mit dieser Salben wider heylen/ wann man das blosser Ort nur dick beschmiert/ und damit es darauf verbleibe/ mit einem alten Tuch/ Leinwat oder Bret vermachet.

3. Die jungen Pelsker muß man mit Pelswachs aller Orten/ wo nur ein blosses schadhafftes Vertel ist/ sonderlich bey dem Spalt/ wo der Stein im Pelsken von einander gespalten worden) damit kein Feuchtigkeit darcin kombt/ mit Pelswachs fleißig überstreichen/ und die Stangen bey denenselben aufs neue fest machen/ und wider anbinden. Wann ein Pelsker gar zuviel getrieben hat/ kan man ihn etwan im andern oder dritten Jahr umb diese Zeit beschneiden/ und die überflüssigen Aest/ welche etwan schwach und ohne das schadhafft seynd/ mit einem scharffē Gartner-Messer/ oder Zängl/ subtil hinweg nehmen/ und das Ort alsobald mit Pelswachs überstreichen/ oder man kan den einen Zweig gruben/ wie hernach im April Num. 8. zu sehen. An die jungen Bäuml/ so von Kernen aufgehen/ sol man im ersten und andern Jahr nicht leichtlich ein Messer anlegen/ oder schneiden.

4. Von den alten Bäumen muß man das

B v

ganze

ganze Jahr über / sonderlich aber in diesem Monat die Wasserzweig oder Rauber fleissig abnehmen / darzu dient ein scharpffes Weins Messer / an ein langes Stängl gebunden / mit demselben kan man die Wasserzweig leicht erreichen / und ohne verlegung der Rinden abschneiden / ein solches Messer sol das ganze Jahr über im Garten seyn.

5. In diesem Monat drey oder vier Tag nach dem Neumond / ist widerum gut pelsen / und kan mans wann das Wetter gut ist / bis auf den Vollmond treiben / so lang der Safft nicht in der Rinden ist.

6. Ingleichen ist umb diese Zeit widerumb gut die Pelsen und Bäume umbsehen / welches alles wie es geschehen sol / im Februario N. 2. vermeldet worden.

7. Ferner kan man im wachsenden Monden / die den Winter über gesambiete Depffel / Biern / Kerschen und allerley Kern / vorhero in einem Zucker - Wasser etwas einweichen / hernach in ein hierzu an einem abgelegenen Ort zubereitetes Bettl oder Grufft : die Birn Kern allein / die Depffel Kern wider allein / allezeit ein Schuch weit von einander (damit man fünfftig mit den ausnehmenden Wurzeln keinen Schaden thut) stupffen / sie dörffen über
drey

drey oder vier Finger tieff nicht gestupfft werden/ es ist auch besser/wann die Erden schlecht und steinig ist/ dann sie thun hernach in einem bessern Erdreich desto sicherer gut / dieses ist ein sehr gut und nütliches Mittel/ auch mit ersparung der Wildling/ Baum zu zieglen/ dann man kans in drey Jahren hernach schon pellen/ und sie kommen gern/ es ist auch das Obst so darauf gepelzt wird / viel milder und besser als das andere.

8. Man kan auch den grünen Waasen im Garten/ wie obgemelbt/ pflügen/ und dardurch schönes Gras zieglen.

9. Es ist auch in diesem Monat/ im Neumonden/ gut Felber setzen / doch müssen sie vorhero im Wasser ausschlagen.

10. Wann man sich des Keiffs besorgt/ sol man in einem grossen Geschirz / Wasser unter die Blühe setzen / oder umb den Baum ein kleines Wasser-Gräbl machen / so wird er zugleich feucht erhalten.

11. Endlichen/ was man im Herbst und nechsten Monat mit umbsetzen und pellen versäumt hat/ muß man in diesem Monat herein bringen/ dann hernach wann der Saft darcin komet / ist nichts fruchtbarlichs mehr damit zuverrichten.

APRIL.

A P R I L.

I.

In Frühlung muß man keinen Baum
Stungen.

2. Im Aprill sol man ein Strohz-
band umb die köstlichsten Bäume unterwärts
binden / das Band alleweil ins Wasser hen-
cken lassen / und solches ohn aufhören / so erfrie-
ret die Blühe nicht.

3. Wann man mercket / daß ein Baum
unfruchtbar seyn wil / so durchlöchert man ihn
am Stamm oder Wurzel / und schlägt die
Löcher mit grünen Hagebüchlenen Pflocken
wider zu.

4. Den Bäumen kan man vom ersten bis
aufs letzte Viertel Ader lassen / das ist sonder-
lich dem Stein-Obst / und Deyffeln gar nutz /
und beschicht solcher gestalt : Man durch-
reisset mit einem scharpffen spizigen Messer
das schwarze Ober Häutl an der Rinde / doch
muß das Messer nicht durch die ganze Rin-
den / weinger ins Holz gehen : An einem klei-
nen Stamm macht man von der Wurzel bis auf-
wärts zween Riß / an dem grossen aber viere / das
von wird der Baum gesund / dick und starck.

5. Wann der Merken-Lufft die Erden
ausgez

ausgedrucket hat / muß man die neß umb-
gesetzten Pelzer begießen / mit faulem Wasser /
sonderlich von einer Rüh- Mistlacken / oder
man legt Rüh- Koth ins Wasser / und rührets
darinnen umb. Es ist auch nusslich / wann
man das Blut von geschlachtetem Vieh umb
die Wurzel gießet.

6. Wann die Pelzer noch schwach seynd /
muß man ihnen die Blühe benehmen.

7. Auf die neuen Pelzer muß man alle
Tag acht haben / daß sie nicht nebensents am
wilden Stammen auswachsen / und unnütze
Schißling tragen / dann dardurch verdirbt der
gepelzte Zweig / daher muß man alle Schiß-
ling / welche aus dem Stammen wachsen wol-
len / sauber abschneiden / und das Ort mit
Pelzwachs verstreichen.

8. Wann von einem raren und köstlichen
Obst alle zwey Zweig kommen / kan man den
einen / wann es sich schickt / gemacht biegen /
und in das hierzu bereitet und angeschüttete
Erdreich zween Schuch tieff legen / ein gute
Gail zuschütten / und an ein Stecken anbin-
den / in dieser Gruben bekommt er Wurzeln /
und kan sodann in zwey oder drey Jahren ab-
geschnitten / und weiter fortgesetzt werden /
dieses wird offte practicirt , und man heißt
das

das Gruben / die Maulbeer und Wälsche
Bäum werden solcher gestalt leichtlich vermehrt / es läst sich auch durch einen Nasen practiciren.

9. Man muß schon anfangen die Wärm und neuen Wurm: Nester zuvertilgen / dazu ist der Abend und Morgen gut / da seynd sie in den Nestern beyfammen.

M A J U S.

I.

In diesem Monat sol man an den Bäumen nichts hacken oder schneiden / sondern allein auf die Pelzer achtung geben / daß keine Schiefeling auswachsen / die muß man ihnen / wie im nechsten Monat gemeldt / benehmen / auch an den alten Bäumen die Wasser: Zweig oder Rauter abschneiden.

2. Man muß auch wanns dürre Zeit ist / der umbgesetzten Pelzer Abends oder Morgens mit begiessen nicht vergessen / darbey zu mercken / daß man niemaln den Stammen / sondern nur die Erden über den Wurzeln begiessen sol : Etliche meynen / man sol Bocks- und Gaisshörner auch Dschlen: Klauen / umb die jungen Bäuml in die Erden stecken / daß
das

Das hole Ort oben kombt / so siß der Regen hinein/ und kühlet die Wurzel. Nichts besßers ist / als wann man aufgeworffene Gräbl / rund umb den Baum herum mache / so kan mans dahin begießen / und siß sowol das begieß / als Regenwasser gemacht auf die Wurzeln / es laufft auch das Ungezieffer nicht gern über diese feuchten Gräbl.

3. Die Würm und anders Unzieffer vertilgen.

4. Den jungen Pelsken die überflüssige Blühe benehmen.

5. Jezo kan man im wachsenden Mond die von denen im Jan. oder Febr. gestupfften Kernen aufgangene Bäuml umbsehen / doch muß die Erd dabey verbleiben / und am begießen nichts ermangeln.

JUNIUS.

I.

In Junio kan man den Bäumen auch überlassen / und diß ist schier die beste Zeit / den Nachricht suche oben im April / N. 4.

2. Wann die alten Baum pfnoten / und nicht recht treiben / oder gelbes Laub tragen wollen / muß mans etwas wenig umbhacken /
und

und gute gefaulte Erde herumb schütten/wann kein Sonn scheint.

3. Wann viel Wurmfichigs Obst an einem Baum ist/ sol mans herab brechen/ damit das andere desto besser wachsen kan.

4. Wann die jungen Baum etwan von der Hiß aufgeschrunden seynd/ muß mans mit Pelswachs wider verstreichen / und hehlen/ und die Rappen wo möglich/ erhalten / biß sie völlig überwallen.

5. Die Würm/Raupen und Dmeissen/ muß man embsig verfolgen / und alle dürre Blätter an den kleinen Bäumlein zerreiben/ wann die Raupen gar zu sehr in einem Baum überhand nehmen/ kan mans mit angezündten Strohpuschen herunter brennen/wider die Dmeissen ist gut/ wann man aichene Sägespän vor einem starcken Regen mit die Bäumlein schüttet/ man kan auch die Erde ein wenig herumb aufhacken / und feisten Grund herumb schütten/ sie lauffen nicht gern darüber. Man kan auch den Stammen und die Stangen unten her mit Pech/Wagenschmier/oder Weingläger beschmieren/ und solches widerholen / so können sie nicht hinauf kriechen.

6. Man muß auch des begießens/wann ein truckene Zeit ist / nicht vergessen/ wie auch
der

der wilden Schißling aus den Peltkern/ und der Wasserzweig.

7. Ein Liebhaber der Bäume sol umb diese Zeit/ wann das Obst angehet / in seiner Laß stuben allezeit ein saubers Kerbl haben / und nach der Mahlzeit von allem guten Obst / sonderlich Kerschen / Spanischen Weichseln/ Marillen/ Deyffel/ Biern/ Pfersich/ Pflaumen / &c. alle gute Kern/ durchs ganze Jahr darein thun / und vor den Mäusen verwahren lassen / so kan es alsdann im Frühling / auf die weiß wie ich im Martio Num. 7. angezeigt / einen grossen Nutzen damit schafffen.

JULIUS.

I.

Die Julio ist gemeiniglich truckene Zeit / dahero das begiessen / sonderlich mit faulen oder kühlkötigen Wasser / Abends oder Morgens / nothwendig / wann man aber die Baum begiest / muß mans wie obgemeldet / nicht an den Stammen giessen / sondern umb die Wurzel / dazu muß man umb ein jedweders Bäuml fein ein saubers Gräbl machen / und bißweilen aufrieglen.

2. Wann ein Baum vor Hiß verdorren wil / lege man nur feiste grüne Kräuter an die
 E **Wur**

Wurzel/ beschlage den Stämmen mit Laimb
und Rühkoth / und bestreiche ihn gegen der
Sonnen mit Leinöhl.

3. Wann ein Baum den Mager bekombe/
muß man ihm zu rechter Zeit Aderlassen.

4. Die Engerinen (welches weisse Würm
seynd) schaden den Bäumen von inwendig
gar sehr / man kombe aber aus ihrem Roth/
(welches unter den Baum fället) gar leicht-
lich auf die spuhr / und kan ihr Loch finden/ so
darin grabt und schneidet man ihme nach / bis
man ihn findet / und tödtet: den beschädigten
Baum aber muß man mit gemischem Rüh-
mist und Terpentin oder Pelswachs wider
verschmierern und heilen.

5. Muß man ingleichen auf die Nebens-
schoss und wilde Zweig/selbige den jungen Pels-
hern bey zeiten abzunehmen/ bedacht seyn.

6. Ist in diesem Monat auf das Eüglen
achtung zu geben / das bestehet auch vornems-
lich im Handgrieff / doch in folgenden obser-
vationibus.

1. Muß man hierzu erwöhlen die jüngeren
dinnen wilden oder zamen Schüßling / welche
nur eines Jahrs alt / und doch vollkommern
gewachsen seynd/also/das sie fast nicht mehr zu-
wachsen haben / diesem muß man alle Nestlein
nehmen/

nehmen / auch oben her am Gipffel etwas ab-
stutzen.

2. Entgegen muß man von einem Edlen
Obst (von welchem man Eüglen wil) einen
jungen Schoß / so erst selbigen Sommer ge-
gen aufgang der Sonnen heraus getrieben
hat / ein 2. oder mehr Eüglen / so am frischesten
seynd / sambt dem Holz also herab schneiden /
daß allezeit unter und ob dem Eügl jedes Orts
eines Fingers breit verbleibe / dieses theilt man
hernacher mit einem scharffen Messerl halb
von einander / und behält allein den einen halb-
ben theil / daran das Eüglein ist / von diesem
Stückl schelt man sodann / etwan mit einem
Bainl oder mit dem Nagel an der Hand / das
Eügl neben der Rinden solcher gestalt ab / daß
das Herklein des Eügls nicht am Holz / son-
dern am Eügl verbleibt (NB. Diß ist die
größte Kunst an dem Eüglen / und man kans
an dem kleinen Bäril / so am Eügl bleibt / er-
kennen. Dann wann das Eügl kein Bäril /
sondern ein Löchl hat / so ist's nichts nutz / und
mah muß es weg werffen.) Dieses Kindl
muß man unten her etwas spitzig schneiden /
daß mans desto leichter einfügen kan.

3. Wann nun das Eügl solcher gestalt zus-
gerichtet ist / hält mans subtil zwischen den
E ij Leffen/

Leffen/ und ricket andem zugerichten Stämm
 an einem glatten Ort in die Rinden so gegen
 der Sonnen Nidergang / ein kleines Rißl he-
 rab / so lang das Eügl und dessen Rindl ist;
 Oben her thut man wider ein Rißl nach der
 zwerch / also daß es aussieht wie ein Latei-
 nisches T, das schelt man in den Winkeln
 mit dem Daumb-Nagl etwas wenig vom
 Holz / und fügt alsdann das Eügl subtil hin-
 ein / daß der Obertheil des Eügels und des-
 sen Rindl gleich mit dem Zwerch-Rinckl verei-
 nigst ist.

4. So dann verschmiert man die Rinckl
 mit einem subtiln Peltzwachs / und verbindets
 (doch daß das Eügl unverfehrt heraussen
 bleibt) mit einer Flötsiden oben und unten
 her / solcher gestalt / daß wann das Eügl treibt/
 welches man in wenig Tagen sieht / man dassel-
 be etwan in 14. Tagen wider ein wenig auf-
 lassen und nachgeben kan.

5. Dieses Eüglen beschicht im wachsenden
 Mond / und gegen dem Abend / wann die
 Sonn nicht mehr auf das Eügl scheint : Man
 kan auch umb mehrer sicherheit willen mehr
 als ein Eügl auf ein Stämm einsetzen. Durch
 dieses Mittel kan man Kern : sonderlich aber
 Stein-Obst / auch Rosen und allerley Sachen
 nutzlich fortpflanzen.

6. In

6. In diesem Monat muß man die Näs-
rillen-Kern/ zum künfftigen Stupffen fleissig
aufbehalten.

Von denen Monat-Rosen.

Die Monat-Rosenstöck seynd also zu
caltiviren:

1. Wann die andern Rosen Knöpf treis-
ben/ muß man ihnen dieselben abbrechen.

2. Im Julio und Augusto die Stöck an
ein dürres Ort an die Sonnen setzen / und nie-
maln begiessen lassen/ also/ daß sie anfangen zu
welchen/ und ihnen die Blätter abfallen.

3. Sodann muß mans gegen dem Voll-
schein in etwas stuzen oder beschneiden/ und in
ein anders weiches Geschirz thun/ doch daß ihr
Erden dabey bleibt/ darzu muß man ein frische
Erden legen un̄ folgendts starck begiessen lassen/
und feucht halten / hierauf fangen sie bald
an zu treiben und zu blühen/ also/ daß man im
Herbst schöne Rosen haben kan.

AUGUSTUS.

I.

In diesem Monat ist eben dieses / was
im vorigem angedeutet worden/ in acht
zu nehmen.

2. Die weilen aber hierinnen die meisten
E iij Früchte

Frücht zur Zeitigung gelangen / als sollen die selben im wachsenden Mond ohne versehrung der Zweig abgebrochen werden.

3. Wie es mit abnehmung der Frücht zu halten / ist im nachfolgenden Monat zu sehen.

4. Weil man in diesem Monat mit den Bäumen nicht viel zu thun hat / wil ich hieher setzen / wie man sich mit ausnehm- einsetz und Haltung des Riehlwercks verhalten sol / das bestehet in nachfolgendem Verichte.

Alle Türckisch und Niderländische Riel sol man im wachsenden Mond ausnehmen / nachdem ein jedes nach der Blühe eingezogen hat / die dünnen Sachen sol man im Neumon / und die dicken gegen dem Vollmon ausnehmen.

Hernach läst mans an einem lufftigen vor den Mäusen verwahrten Ort ligen / bis mans wider setzen wil / hernach ungesehrlich im September setzt mans wider / nicht gar zu tieff / sondern nur vier Finger tieff / die dünnen setzt man wider im Neumon / und die dicken ein drey Tag vorm Vollmond.

Im Winter muß mans mit Tannengreif decken / aber nicht gar zu dick / damit die Riehl nicht erstrecken.

Über

Über die dicken Sachen / als Merkenbescher / Narcissl / Hyacinthen / und welsche Narcissen / muß man Trübel machen / daß man oben auf / das Bret wanns schönes Wetter ist / aufmachen / und wanns gar kalt ist / aussen umher mit Rossmiß belegen kan.

Die Anemoni muß man erst im Frühling und Merken setzen / man muß im Herbst Bettel darzu behalten / die muß man wol vermachen / daß sie nicht gefrieren / damit man die Anemoni hinein setzen kan / man muß aber auch Trübel darüber machen / daß mans / wanns kalt ist / zumachen kan.

Wann aber schönes Wetter ist / sol mans allzeit bey dem Tag aufmachen / dann sie blühen gar bald / und so bald sie einziehen / muß mans gleich wider ausnehmen : Man kan ein etlich Monat allezeit nacheinander Anemoni setzen / dann im dritten Monat blühen sie gewiß / aber keine sol man über Winter stehen lassen.

Die schwarzen Lilgen sol man auch im Septemb. im Neumon setzen / aber gar leicht / daß die halbe Wurzen fast der Erden gleich ist.

Im Winter macht man auch Trübel darüber / die man bey schönem Wetter oben auf
 Ciii machen

machen kan/ausser das Trüffel kan mans auch mit Kofmift belegen: Vor dem Schnee und Regen muß mans hüten/ aber wann sie trucken seyn/ so schadt ihnen die Kälten nichts/ alle Jahr muß mans ausnehmen/ und ein 2. oder 3. Monat ligen lassen/ nur gleich in einem Zimmer/ das Kraut muß man biß auf drey Finger hoch wegschneiden/ und wann es gar zu grosse Stück werden/ muß mans zertheilen/ dann sie faulen gern.

S E P T E M B E R.

I.

Dieser Monat bestehet allein in samlung der Frücht / worben zubedencken / daß man die Frücht so man löset / nicht mit Händen angreifen / sondern durch ein Stangen / daran ein Säckl hanget / von dem Baum bringen sol.

2. Muß das Obst / so man behalten wil / abgebrochen werden / wann der Mond anfängt abzunehmen.

3. Wann man die Deyffel bricht / sol mans nicht bald in den Keller thun / sondern in Fähl einschlagen / und also eingeschlagener / biß es kalt wird / im Garten an der Luft stehen lassen / denen Deyffeln kan man Nußlaub unter

unterlegen / die Winter-Deypffel bleiben auch gern im Traid.

4. Die Pfersich- Kern muß man in diesem Monat zum künfftigen Stupffen fleißig aufbehalten / so wol auch die Deypffel- und Biern- Kern / dann man kans im künfftigen Frühling mit grosser Nutzbarkeit stupffen / wie oben im Martio N. 7. gemeldet worden. Wann man die Pfersich und Marellen mit dem Fleiß zu dieser Zeit in wachsenden Monaten stupffet / kommen sie auch auf.

5. Man kan auch Hecken / Puchsbäum / und Spalier stuzen. Wann man weisse Riß beßl zurechter Zeit / wann das Laub abgefallen / stuzet / und das abgestuzte in die Erden wol einschlägt / solche ein Jahr ligen läßt / so bekommen sie Wurzeln / also daß mans hernach wieder umbsetzen kan. Die Rhitten thuns auch / man muß sie aber an dem Ort wo sie abge schnitten seynd / etwas zerklopffen / daß sie Fäßern gewinnen.

6. An St. Lamperti- Tag sol gut seyn rote Haselnuß zu setzen.

OCTOBER.

I.

Diesem Monat ist nicht viel bey den Bäumen zuthun / man wolle dann
E v den

den alten Bäumen mit dem in etwas helffen / daß man umb und umb über den Wurzeln den Wasen aufhebt / die Erd ober den Wurzeln etwas rigelt / mit Kühmist und Wald-Erd etwas vermische / und bis auf den Winter offen läst / hernacher wanns kalt wird / muß mans mit dem vorigen Wasen wider zudecken.

2. Man kan auch Pfersich / sonderlich mit dem Fleisch stupffen / die kommen alsdann im Frühling schön herfür / doch ist's sicherer gegen dem Auswerts / wegen der Erdmauß / welche die Kern im Winter zerbeißen.

3. Auf die samlung der Kern / muß man in diesem Monat und den ganzen Winter über fleißig gedacht seyn.

NOVEMBER.

I.

Das Allerheiligen Monat ist das allerbeste / das Kern-Obst / als Deyffel / Biern / Ritten / und dergleichen umbzusetzen / das muß etlich wenig Tag vor dem Vollmond / doch aber ehe nicht beschehen / als bis das meiste Laub herunter gefallen ist.

2. Im ausnehmen muß man zwar
auf

auf alle / doch meistens auf die Herz- Wurzel
fleissige achtung geben / damit mans nicht
verleht / wann aber ja aus übersehen etwas
abgebrochen wird / muß mans sauber abschnei-
den / sonst faults in der Erden.

3. Wann die Pelsker zu viel oder gar
zu hohe Nest haben / kan mans etwas stutzen /
auch die unnützen übrigen Zweig abnehmen /
doch alsobald mit Pelswachs bestreichen.

4. Was man sonst bey dem umbsehen
in acht nehmen sol / hab ich oben im Februario
S. 2. erinnert.

5. Man kan auch umb diese Zeit ehe
die Erd gefriert / Wildling graben lassen /
und achtung geben / daß sie fein mit ganzer
guter Wurzel ausgegraben werden / auch am
Stammen fein glat seynd / die mittelmäßi-
gen seynd besser als die gar dicken und grossen
Stamm / es ist auch gut allerley Bruet zu gra-
ben und umbzusehen.

6. Umb die alten Baum sol man den
Wasen wegnehmen / und tungen / wie im O-
ctober S. 1. angezeigt worden.

7. Wann die alten Baum von einem
schlechten oder Saliterigen Grund abneh-
men / und im Sommer die Blätter gelb wer-
den / muß man ihnen biß auf die Wurzeln zu-
räumen /

— raumen/und hernach Leicht:uñ Bachschlein/
Wald:Erđ / oder ander kühlendes Erdreich
zuschütten/ und also die hitzig oder schlechte
Erđ temperiren / dann die Vermischung des
Erdreichs ist sonderlich den Bäumen gar
nützlich.

8. Jeso ist auch die beste Zeit die Bäume
zu säubern/ mit abnehmung der unnützlich und
überflüssigen Aest / das muß im abnehmenden
Mond beschehen/ uñ ist die Regel durchgehend
in acht zu nehmen / was man schneidet / daß es
wider wachsen sol/ muß man im zunehmenden
Mond/ welches aber nicht wider wachsen sol/
im abnehmenden Mond schneiden.

9. Die beschädigten und löcherigen
Bäume muß man mit Rühkoth/weichen Laimb
und Terpentin untereinander vermischter
fleißig bestreichen.

10. Das schädliche Gewächs im Gar-
ten überal austrotten.

11. Das Baumgruben ist auch in die-
sem Monat gar gut / davon ist oben im April
S. 8. nachricht zu finden.

12. Die jungen zarten / und dem Wind
unterworfenen Belscher / auch die Feigenbaum/
Fenster / Jessamin / Pappeln und dergleichen/
mit Stroh fleißig verbinden.

13. Die

13. Die Wälschen Baum in die Zimmer oder hierzu gerichtete Ort zubringen.

Welcher gestalt die schöne Blumen
Hiacinto Tuberoso über Winter
zuerhalten.

Der Hiacinto Tuberoso ist auf zweyerley Weiß zuerhalten.

Erstlich / so bald er eingezogen hat / welches im Novembri beschicht / so nimbt man ihn auf dem Geschirz mit allen Zusätzen / lege denselben auf ein Keitter oder dergleichen / läst ihn den ganzen Winter ligen / begießet ihn niemal / sondern haltet ihme in einem warmen Zimmer / damit kein gefrier darzu kombt. In Frühlings wird er wider in ein Geschirz / so mit frischer Erd gefüllt / gesetzt / und wol gegossen / die Zusätz müssen nicht davon gebrochen werden / es sey dann / daß sich selbst zertheilt.

Oder aber / man läst anderten / dem Hiacinto in seinen Geschirz stehen / gubernirt denselben wie oben / und im Frühlings setzt man denselben umb in andere Geschirz / wie erst vermeldet.

DE-

D E C E M B E R.

I.

Will man in diesem Monat bey den Bäumen sonst nicht viel zuthun hat/ kan man nach gelegenheit der Zeit/ schon die Wurm-Nester abnehmen.

2. Allerley Garten-Zeug einkauffen/und verbessern lassen.

3. Etliche haltens für nützlich wann man im Christmonat Strohseil umb fruchtbare Bäume bindet.

4. Die Hasen und anders Wild thue den Pelzern im Winter gern schaden /dahero muß man sie vor ihnen verwahren / auch die Pelzer mit Hunds-Roth im Wasser geweicht: Item mit warmen Speichel oder altem Schmer bestreichen/man raucht auch allerley alte Fleck mit Schieß-Pulver/und henckts an die Bäume.

5. Die Kernsammlung nicht zuvergessen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Land- und Forstwirtschaft Gemischt](#)

Jahr/Year: 1659

Band/Volume: [0100](#)

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Florian

Artikel/Article: [Garten-Memorial oder kurze Erinnerung was ein fleissiger Baumgärtner alle Monat das ganze Jahr über bey den Bäumen in acht zunehmen hat 1-48](#)